

Ich will einen neuen Geist in euer Inneres legen (EZ. 36,26)

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 3: **Dank, Herr Inspektor ; Singen in der Geschichtsstunde ;
Verkehrsunterricht**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. JUNI 1954

NR. 3

41. JAHRGANG

Ich will einen neuen Geist in euer Inneres legen

(EZ. 36, 26)

Von Franz Bürkli, Luzern

Für wenig menschliche Tätigkeiten ist der Geist Gottes so notwendig und so entscheidend wie für die Erziehung. Gute Erzieher sind für die ganze Menschheit Segen und Wohltat; schlechte Erzieher aber sind ihr Fluch.

Der Geist des christlichen Erziehers aber kann nur der Hl. Geist sein. Nicht der Geist der Welt, nicht Fleischeslust, Augenzust und Hoffart des Lebens (1 Joh. 2, 16) dürfen ihn leiten. Er muß erfüllt sein vom Hl. Geiste, der ihn zum Zeugnis der Wahrheit antreibt und zum Guten befähigt. Diesen Geist verhiess ja schon der Prophet Ezechiel:

*»Mit reinem Wasser will ich euch besprengen,
Damit ihr rein werdet.
Von allen euren Befleckungen und all euren Götzen
Will ich euch reinigen.
Ich will euch ein neues Herz geben
Und einen neuen Geist in euer Inneres legen.
Ich will das steinerne Herz aus euerm Fleische entfernen
Und euch ein Herz von Fleisch geben.
Meinen Geist werde ich in euer Inneres geben,
Und ich werde machen, daß ihr nach meinen Gesetzen wandelt,
Daß ihr meine Rechtssatzungen beobachtet und tut.« (Ez. 36, 25—27)*

Was der Prophet versprach, ist mit der Ausgießung des Geistes an Pfingsten geschehen. Wahrlich, ein neues Herz haben die Apostel empfangen und alle jene, die nun im Geiste Gottes leben! Reinheit und Güte, Liebe und Glaube, Barmherzigkeit und Treue ist ihnen im reichsten Maße zuteil geworden. Eine unabsehbare Schar Heiliger hat diesen Gottesgeist im Leben wirken lassen. Eine herrliche Schar echter Erzieher ist dabei: Don Bosco, Jean B. de la Salle, Franz von Sales, Petrus Canisius, die großen Ordensstifter!

Ihr Geist aber war nicht bloß Geist im Sinne einer geistigen Einstellung und Geistesrichtung, sondern es war der persönliche Hl. Geist, der substanzielle Geist Gottes. Durch ihn sind sie Kinder Gottes im eigentlichen Sinne geworden; durch ihn wirkte Gott selbst in ihnen und vollbrachte die herrlichsten Taten. Er gab ihnen Richtung und Ziel; er gab ihnen Kraft und Mut; er ließ sie ausharren in tausend Schwierigkeiten. Er verlieh ihnen Güte und Verständnis, Festigkeit und Zielsicherheit. Und während sie seine Taten vollbrachten, reinigte und erzog er sie selbst mit und machte sie zu Heiligen, zu Men-

schen wahrster und edelster Ausprägung des Ebenbildes Gottes, das in uns allen verborgen ist.

Um diesen persönlichen Geist Gottes, den Hl. Geist, wollen wir beten und ringen. Ihn wollen wir durch uns wirken lassen. Eine schönere und edlere Aufgabe kann es nicht mehr geben. Durch ihn können wir das Angesicht der Erde erneuern, wenn wir nur diesen Geist Gottes in uns nie auslöschen! (1. Thess. 5, 19)

BESTEN DANK, HERR INSPEKTOR!

Von G. H.

Sehr geehrter Herr Inspektor!

Sie erhalten hiemit den gewünschten Bericht des Schulpsychologen über die Schülerin X. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit einmal von Herzen zu danken für Ihre wohlwollende Haltung gegenüber der Schule. Ich weiß, Sie sehen Ihre Aufgabe nicht in erster Linie in der Beaufsichtigung der Schule, sondern in der Hilfe gegenüber dem Lehrer, in der Zusammenarbeit mit ihm zum Wohle der Jugend. Darum wissen wir auch, daß wir uns in Schwierigkeiten an Sie wenden können, sei es, um bei Ihnen einen Rat einzuholen, sei es zu anderweitiger Hilfe. Ich bin mir wohl bewußt, daß dies nicht selbstverständlich ist. Denn gewiß besteht für jeden Schulinspektor die Gefahr, zu einem bloßen »Wissensprüfer« herabzusinken. Ich sage bewußt »herabzusinken«, weil doch die Schule nicht einfach ein »Wissensinstitut« ist, wo dem Schüler eine gewisse Dosis Kenntnisse eingepflegt und eingetrichtert wird. Weder Sie, Herr Inspektor, noch wir Lehrer fassen sie so auf. Wohl wissen wir, daß Lehrplan, Minimalforderungen und Prüfungen notwendig sind. Aber *über* all diesem muß die Seele stehen, die Seele des Lehrers und vor allem die Seele des Schülers. Des Schülers, der nicht ein Mechanismus nach einem Normalschema ist, sondern ein individuelles Geschöpf Gottes mit persönlichen Fähigkeiten und ebenso persönlichen Schwächen und Tiefen. Mein Gott, wie häufig sind doch diese! Und werden sie nicht immer zahlreicher mit der beruflichen Betätigung der

Mütter, mit der zunehmenden Zerrüttung der Familien? Wie gefährlich wäre es da, an jedes Kind den gleichen Maßstab anzulegen, alle auf das gleiche Niveau heben zu wollen — nein, zu müssen, weil gemeindliche und kantonale Behörden ihren Stolz darein setzen, »gute Schulen« zu haben, ein Maximum an Punktzahl aufzuweisen. Wie sieht sich da mancher verantwortungsvolle Lehrer gleichsam in einer Zange. Von oben drückt der Inspektor und fordert, daß der und der Stoff unbedingt von allen Schülern beherrscht werde, und unter sich sieht er die willigen, aber in Gottes Namen oft schwachen Köpfe seiner Schüler, die nun einmal zu kleine Gefäße sind für den großen Inhalt. Oder er spürt, wie notwendig es wäre, seine Schüler zur Gemeinschaftsarbeit zu erziehen, zum Arbeiten in Gruppen als Vorbereitung auf das Leben, wo sich auch der Einzelne einordnen muß. Aber er kann es nicht, weil Gruppenarbeit zeitraubender ist als ein »Lehrervortrag«, weil das Pensum hinter ihm steht und drängt. Und wo bleibt die Zeit, die Kinder wirklich zum Erleben der Natur zu führen, wenn das ganze Jahr die strenge Pflichtzahl der Aufsätze vor dem Lehrer steht? Droht da nicht die Gefahr der Erziehung zur Oberflächlichkeit, zur Phraserei, zum Unwahren und Halben?

Wie wohl tut es da, in Ihnen, Herr Inspektor, einen Menschen zu wissen, der nicht nach dem Grundsatz handelt: Wissen ist Macht. Wohl prüfen Sie den behandelten Stoff, stellen Fragen, um das Verständ-